

‚Pompeius auctus‘ und die Tradition der christlichen Figurenlehre

von ULRICH SCHINDEL, Göttingen

In der Frage nach dem christlichen Grammatiker, der die älteste uns erhaltene Figurenlehre mit biblischen Exempla verfaßt hat (Basel F III 15 d, s. VIII), ist seit der Erstedition des Traktats 1975¹ kein Fortschritt erreicht worden. In meiner Edition dieses sogenannten ‚Isidorus iunior‘, der in Wirklichkeit ein Anonymus des 5./6. Jhs. ist, habe ich in einem Korrektur-Zusatz² auf einen weiteren Textzeugen für das Werk, Paris BN lat. 7491, s. IX1/4, hingewiesen und kurz sein Verhältnis zu der Basler Handschrift skizziert, das genauere Detail aber einem späteren Zeitpunkt vorbehalten. Dieses Vorhaben soll nun ausgeführt werden: Vielleicht läßt sich der Autor doch noch näher eingrenzen.

Es handelt sich um eine Handschrift des ‚Commentum artis Donati‘ des Afrikaners Pompeius³ – L. Holtz hat in seiner souveränen Studie zur Pompeius-Überlieferung⁴ ihre Stellung im Stemma geklärt. Sie stammt aus dem 1. Viertel des 9. Jhs. und ist in Nordfrankreich geschrieben.⁵

Die Erläuterungen des Pompeius zur Figurenlehre, also zum Teil III von Donats Ars, sind auf den foll. 69–82 der Hs. enthalten. Sie weisen zahlreiche Einschübe in den üblichen Pompeius-Text auf, die am Rande mit IS bezeichnet sind: Der Schreiber will sie offenbar als Texte von der Hand des Isidor von Sevilla kennzeichnen. Und in der Tat ist ein Teil von ihnen, zu 5 figurae und 12 tropi,⁶ identisch mit den entsprechenden Isidor-Passagen in dessen in die

¹ Als Anhang meiner Untersuchung ‚Die lateinischen Figurenlehren des 5. bis 7. Jhs. und Donats Vergilkommentar‘, Abh. Akademie Göttingen, Phil.-Hist.Kl. 3, 91, 1975, S. 184-241. Längere Textproben gab G. Funaioli, Su Giuliano Toletano, RFIC 39, 1911, S. 42-79 (wieder abgedruckt als Appendix 2 in Funaioli, Esegese Virgiliana antica, 1930, S. 412-443).

² S. 203.

³ Grammatici Latini, ed. Keil, Bd. 5, S. 95-312, Figurenlehre S. 293-312, jetzt R.A. Kaster, Guardians of Language. The Grammarian and Society in Late Antiquity, 1988, S. 139-168 u. Nr. 125, S. 343-346.

⁴ Tradition et Diffusion de l'Œuvre Grammaticale de Pompée, Commentateur du Donat, Revue Philologique 45, 1971, S. 48-83.

⁵ A.O. S. 56.

⁶ f. 78 rb 1 polyptoton
 17 hirmos
 31 polysyndeton
 va 6 antitheton
 10 hypallage
f. 79 ra 15 metaphora

Etymologiae inkorporierter ‚grammatischer‘ Figurenlehre (etym. 1, 34–37). Ein anderer Teil dieser mit IS gekennzeichneten Einschübe, nämlich zu 8 figurae und 4 vitia,⁷ stimmt aber wörtlich mit den entsprechenden Passagen des ‚Isidorus iunior‘ überein. Und die oben genannten 5+12 = 17 Fälle sind fast durchgehend solche, in denen ‚Isidorus iunior‘ und Isidor identisch sind.⁸ Demnach hatte der Schreiber der Pompeius-Hs. (Q)⁹ oder einer seiner Vorgänger nicht die in die Etymologiae Isidors inkorporierte Figurenlehre vor sich, sondern die weit ausführlichere des ‚Isidorus iunior‘.

Das zeigt sich evident daran, daß auch die Q-Version einen individuellen Fehler enthält (f. 82 va 7), der im ‚Isidorus iunior‘ vorkommt: zum Abschnitt perissologia gibt Is. iun. (Z. 38) ein Bibelbeispiel, Deuteron. 33, 6 ‚vivat Ruben et non moriatur‘, das aus dem sog. ‚Testament des Moses‘ stammt; es wird aber irrtümlich eingeleitet mit ‚ut *Iacob* dicit‘; diesen Fehler enthält der entsprechende Abschnitt des Isidor nicht, dort wird ein Sprecher nicht genannt.

	va	1	catachresis
		22	metalepsis
	vb	6	metonymia
f. 80	rb	19	synecdoche
	va	6	onomatopoeia
f. 81	vb	4	paroemia
		13	sarcasmos
		17	asitsmos
		25	homoeosis
f. 82	ra	4	paradigma
		8	similitudo (tres modi)
⁷ f. 76	rb	28	prolepsis
76	vb	1	zeugma
		23	hypozeugis
77	rb	8	syllipsis
	va	9	anafora
		21	epanalepsis
		33	epizeuxis
78	ra	22	homoteleuton
82	va	1	pleonasmus
		6	perissologia
		9	eclipsis
		18	amphibolia

⁸ Leichte Abweichungen ergeben sich in der Wortstellung; Abweichungen im Wortlaut sind selten und nur von der Art, daß nominale gegen verbale Wendung steht, z.B. *metalepsis est ab eo quod praecedit id quod sequitur ostendens* gegen *metalepsis est tropus a praecedente quod sequitur*.

⁹ So hat Holtz (a.O. S. 56 mit Anm. 1) die Hs. benannt.

Daß der Schreiber von Q (oder einer seiner Vorgänger) dabei nicht die Basler Hs. (F III 15 d, s. VIII) als Vorlage benutzt hat, was chronologisch möglich wäre, läßt sich an Trennfehlern erkennen.

1. Im Abschnitt anaphora (f.77 va 9 f.) ist Q mit Is. iun. (Z. 177 ff.) identisch, außer daß das erste in beiden Versionen gebrauchte Exempel Aen. 3, 156/57 in Q um einen Vers länger ist. Daß Q es aus einem Vergilttext selbstständig ergänzt hat, ist natürlich denkbar, aber es besteht dazu gar kein Anlaß, da die Anapher durch den Vers 158 nicht verstärkt wird.
2. Im Abschnitt prolepsis (f. 76 rb 28 f.) hat Q ein Erläuterungselement – (31) *quod sequitur* –, das nur in der Isidor-Version (etym. 1, 36, 12) enthalten ist, nicht bei Is. iun.
3. Im Abschnitt homoeoteleuton (f. 78 ra 22 f.) hat Q ein Erläuterungselement samt Exempel – (23) *cum uno modo verba plurima finiuntur ut (Cic. Cat. 2, 1) abiit, abscessit, evasit, erupit* –, das nur in der Isidor-Version (etym. 1, 36, 16) enthalten ist, nicht bei Is. iun.
4. Im Abschnitt eclipsis (f. 82 va 9 f.) enthält Q ein Erläuterungselement – (9) *defectus dictionis in quo necessaria verba desunt* –, das nur in der Isidor-Version (etym. 1, 34, 10) vorkommt, nicht bei Is. iun.

Demnach hat es den anonymen Figuren-Traktat, der uns unter dem Namen „Isidorus iunior“ erhalten ist, noch in anderen, hier und da mit ausführlicheren oder abweichenden Versionen ausgestatteten Handschriften gegeben.

Daß die „Isidorus-iunior“-Handschrift, mit deren Hilfe der Kommentar des Pompeius erweitert wurde, einen deutlich schlechteren Textzustand aufwies, als ihn die Basler Handschrift bezeugt, ist an zahlreichen offensichtlichen Korruptelen erkennbar.

1. Im Abschnitt prolepsis stimmt die Q-Version zunächst weitestgehend mit Is. iun. und Isidor überein. Dann (ab f. 76 va 2) enthält sie einen nur mehr mit Is. iun. übereinstimmenden Abschnitt, der aber so verderbt ist, daß der Text streckenweise unverständlich ist.

Als Beispiel dient übereinstimmend Aen. 12, 161 ff. „*interea reges, ingenti mole Latinus / quadriiugo vehitur curru ... / ... bigis it Turnus ... / hinc pater Aeneas ... / et iuxta Ascanius ... / procedunt castris*“, und dazu folgt die Erklärung

Is. iun. (Z.112)	Q
... anteposita sunt quae sequi debuerunt. ergo immutandum, quia ordo est ‚procedunt e castris‘. cum enim pluraliter posuisset ‚reges‘, interpositis isdem septem versibus singulos exsequitur. ceterum nihil esset ‚reges‘ et ‚vehitur‘.	... anteposita sunt <i>qui</i> sequi debuerunt. ergo <i>immorandum est, quam</i> ordo est ‚procedit e castris‘. cum enim <i>quasi melius aliud</i> posuisset et reges interpositis hisdem quidem VIII versibus singulos <i>et sequitur</i> . ceterum nullus interessent ‚reges‘ <i>ut ‚Latinus / quadriiugo vehitur curru‘.</i>

2. Im Abschnitt hypozeuxis (f. 76 vb 24 ff.) enthält Q ein nur mit Is. iun. gemeinsames (anonymes) Exempel in der unsinnigen Form

Q	Is. iun. (Z. 138)
(25) ut ‚ <i>vinum letitiam</i> invitat, inflat superbia ...‘	ut ... ‚ <i>vinolentia</i> invitat, inflat superbia ...‘

3. Im Abschnitt syllepsis (f. 77 rb 8 f.) werden bei beiden die gleichen Bibel-Beispiele für den Fall ‚pro uno multi‘ angeführt. Beim ersten, aus dem Hebräerbrief, bricht die Erläuterung in der Q-Version mitten im Satz ab, beim zweiten, aus dem Matthäus-Evangelium, ist sie z.T. ganz unverständlich.

Is. iun.	Q
(Hebr. 11, 37) ‚lapidati sunt, temptati sunt, secti sunt, in occisione gladii mortui sunt‘, cum tantummodo Iesiam Prophetam sectum Iudaei autumant.	(23) (Hebr. 11, 37) ‚lapidati sunt <i>et</i> temptati sunt, secti sunt, in occisione gladii mortui sunt‘, cum <i>uno tantummodo</i>
et ... (Matth. 27, 44)	(24) et ... (Matth. 27, 44)
‚latrones qui crucifixi erant cum eo improperabant ei‘, pro uno latrone uterque inducitur blasphemasse, dum iuxta Lucam altero blasphemante alter confessus sit	‚latrones qui crucifixi erant cum eo improperabant ei‘, pro uno latrone uterque inducitur blasphemasse, dum iuxta Lucam <i>alterum blasphemantem</i> alter confessus sit

4. Die folgenden Fehlertypen zeigen, daß dem Schreiber von Q eine Handschrift in Scriptio continua mit vielen Abkürzungen vorlag, die er teils einfach nachgeahmt hat (z.B. scor pas = sanctorum passiones f. 77 rb 22, occi gla = occisione gladii f. 77 rb 24, foembt = formabuntur f. 82 va 14, adests = a desertis f. 82 va 17), teils nicht auflösen konnte.

a. f. 82 va 1

qualem virgilio = quale in Virgilio

b. f.78 ra 22

homoeoteleuton est ...

(25) quotiens media et postrema *similitudine geminantur similiter*

(= similitudine terminantur)

c. f. 82 va 18 ff.

amphibolia ... (27) vadatur Cicero ...

(32) non ostendit ... (33) pro quo *ait* Cicero. vadatur enim id est causam

ait et non dicit *cui* (= agit, cuius).

Stellt man diesen schlechten Textzustand in Rechnung, darf man sich fragen, ob die vielen textlichen Kürzungen der Q-Version gegenüber ‚Isidorus iunior‘ weniger in der Unlust des Abschreibers als in einem auch materiell dezimierten Zustand der Vorlage zu suchen sind.¹⁰ Auch die kollektive Abhandlung der vitia am Schluß des Q-Textes¹¹ spricht für eine solche Vermutung: Die figurae- und tropi-Abschnitte waren immer da in den Pompeius-Text eingeschoben worden, wo sie der Systematik nach hingehörten. Die vitia hätten der Systematik nach eigentlich an den Anfang gehört,¹² ihre nachtragsähnliche und zusammengefaßte Darstellung am Schluß spricht für Rettungssammlung von teilweise zerstörtem Material.¹³

Sammelfleiß dieser Art wird man eher an den Ausgang der Antike setzen als in das frühmittelalterliche Nordfrankreich: Es gibt kein Indiz dafür, daß der Schreiber von Q die Zusätze selbst zu verantworten hätte.¹⁴ Wo aber hat die Quelle ihr ursprüngliches Umfeld?

Die Vergesellschaftung des ‚Isidorus iunior‘ mit Pompeius gibt vielleicht einen Fingerzeig. Holtz hat in seiner o.g. Abhandlung über die

¹⁰ Der sich in Q spiegelnde Textzustand des christlichen Figurentraktats – Verkürzungen in Beispielen und Erläuterungen gegenüber ‚Isidorus iunior‘, Überstände in beidem gegenüber Isidor – könnte die Vorlage von Q als genetische Zwischenstufe zwischen ‚Isidorus iunior‘ und Isidor ausweisen und lieferte damit ein weiteres Beispiel für die in der artigraphischen Literatur verbreitete fortschreitende Dekomposition.

¹¹ Am Schluß des Commentum, das mit einem Isidor-Einschub (s.o. Anm. 6) endet (nach f. 82 ra 17), folgen 1 1/2 leere Spalten und dann auf f. 82 va 1-34 die nachgetragenen vitia in der Fassung des Is. iun.

¹² Zu f. 73 rb 16 bis f. 74 rb 22.

¹³ Eine andere Erklärung für den Sammelnachtrag der vitia könnte sein: Die IS-Einschübe beginnen bei der ersten der figurae, prolepsis; der Abschnitt vitia war dann schon geschrieben, daher der Nachtrag am Schluß. Man müßte also annehmen, daß der Schreiber die neue Vorlage erst im Laufe seiner Arbeit zur Verfügung bekam.

¹⁴ So auch Holtz a.O. S. 56 Anm. 1.

Überlieferungsgeschichte des Pompeius¹⁵ gezeigt, daß die Pompeius-Tradition über Spanien läuft: Sie ist im 6. Jh. in Spanien präsent, und zwar möglicherweise schon in mehreren Versionen, etwa als ‚Pompeius auctus‘,¹⁶ Von dort geht sie wohl direkt in den irisch-anglosächsischen Raum über, ein Seitenzweig ist für Italien, so Holtz, erst um 700 zu vermuten.¹⁷ Zu den Abkömmlingen der irisch-anglosächsischen Überlieferung gehört Q.¹⁸ Die Wurzeln dieser Hs. können also in Spanien liegen. Das aber ist der geographische Bereich, wo man den ‚Isidorus iunior‘ allein schon von seiner nachgewiesenen Nach-Nutzung her, durch Isidor von Sevilla und Julian von Toledo, wird ansiedeln dürfen.

So führt also der neue Textzeuge für unseren anonymen christlichen Figurentraktat zwar nicht zu einer sicheren Datierung, wohl aber bestätigt sein zu vermutender Überlieferungsweg die Annahme, daß der Traktat in Spanien entstanden ist und dort über Jahrhunderte autoritative Geltung als Schulbuch besessen hat.

Prof. Dr. Ulrich Schindel
 Universität Göttingen
 Seminar für Klassische Philologie
 Humboldtallee 19
 D-37073 Göttingen

¹⁵ S.o. Anm. 4, bes. S. 82; 83.

¹⁶ Vgl. Holtz a.O. S. 82.

¹⁷ Eine schwache Spur davon ist erkennbar in der beneventanischen Hs. Rom, Casanatense lat. 1086, s. IX^{1/2}: auf eine ‚abbreviatio artis grammaticae ex diversis doctoribus ab Urso compilata‘ (f. 1 ra-48 rb) folgt der Anfang einer Figurenlehre (ab f. 49 ra) von der Hand des gleichen Ursus, der 833 als Bischof von Benevent nachgewiesen ist, und zwar aus Pompeius kompiliert (vgl. C. Morelli, I trattati di Grammatica e Retorica del cod. Casanatense 1086, Rendic. Academ. Linc. 19, 5, 1910, S. 309f.). Diese bricht nach ‚zeugma‘ mit dem Hinweis ab ‚abhinc non sunt ab Urso editae‘, dann folgen kurze Abschnitte über die Figuren polysyndeton, dialyton vel asyndeton, antitheton, hypallage, climax, enargia, emphaticos. Davon sind die Figuren 1-3 identisch in Reihenfolge und Formular mit den drei abschließenden Figuren in Isidors Kapitel über die Wortfiguren (etym. 1, 36, 19–22; so schon von Morelli a.O. S. 310 erkannt); die drei folgenden aber sind identisch in Reihenfolge, Definition und in den Bibel-Beispielen mit den entsprechenden Abschnitten im Isidorus iunior (Z. 290-329, stark verkürzt): gerade die Bibel-Beispiele für climax (Rom. 5, 3-5) und emphaticos (psalm. 85, 13) sind typische Merkmale des ‚Isidorus iunior‘ und sonst nicht in der Artigraphie nachgewiesen, sie stammen aus Augustin (vgl. meine Ausgabe des ‚Isidorus iunior‘ z.St.). Daraus ist zu entnehmen, daß in der Mitte des 9. Jhs. im Umkreis von Benevent die Vorlage, die ‚christliche‘ Figurenlehre, die wir unter dem Namen ‚Isidorus iunior‘ kennen, zugänglich war, sehr wahrscheinlich vergesellschaftet mit Pompeius‘ commentum, wie schon in Spanien.

¹⁸ Vgl. das Stemma bei Holtz, a.O. S. 77.